



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte des Giafars des Barmeciden

Klinger, Friedrich Maximilian von

[S.L.], 1799

12.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49065](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49065)

Giasar lächelte und sagte: Worüber erschrickst Du, Geliebte? Läßt er mich nicht täglich rufen? Du weißt daß sich der Khalife diesen Tag zur Armee begiebt, glaubst Du, daß er mir keine Befehle zu hinterlassen hat? Verbrechen! Kann Giasar, der Gemahl Abbassa's, ein Verbrechen begehen, das ihm den gerechten Zorn des Khalifen zuzöge? — Er umarmte sie zärtlich, warf sich, mit einigen seiner Diener, in ein Fahrzeug, und schwamm über den Tygris.

12.

Die Unruhe des Khalifen hatte sich nicht gelegt, er versuchte, sich in der Gesellschaft seiner Weiber, zu zerstreuen, und seine Gegenwart gab allen Leben, erweckte ihre Talente, ihre schlafenden Fähigkeiten, und jede strebte ihre Reize, durch Anmuth, Wiß, und bisher kaum von ihm bemerkte Geschicklichkeiten, in ein schimmerndes Licht zu setzen. Musik, Tanz, Muthwillen, Spiel, Laune, wechselten ab, doch nur des Khalifen Ohr vernahm es. Nachdem man nun alles erschöpft hatte, und der strenge Herrscher Asiens, immer kalt und ernst vor sich hinsah, so verfiel man endlich auf Märchen, auf wunderbare Erzählungen,
von

von Feen, Geistern, Genien, Sylphen, und erzählte, nach der Runde herum. Haroun horchte — lächelte über seine und ihre Thorheit, und horchte wieder. So wild, wunderbar und unnatürlich die Märchen auch seyn mochten, so entzündete sich doch bald der Glaube der Weiber, an ihrer eignen Einbildungskraft, und diese Tausendkünstlerin, hüllte endlich die ganze Versammlung, in ihren bunten Zaubermantel ein. Eine Griechin, that sich durch lebhaftere Darstellung, durch starke Gemählde, und Kenntniß dessen, was am meisten die Fantasie fesselt, am meisten hervor. Aller Augen hiengen an ihren Lippen, wenn sie sie zum Neden öffnete. Sie glänzte im Tragischkomischen, und verstund durch das Gemische von Lächerlichem und Schrecken, von Mitleiden und Laune, die Neugierde zu reizen, das Interesse zu unterhalten, wußte ihre Geister, Genien, Feen und Sylphen, so zu humanisiren, so mit dem Menschen zu verschmelzen, ihr Daseyn, mit dem unsern, in ein so genaues Verhältniß zu setzen, daß, bevor sie ihre Erzählung endete, der ganze Cirkel, sammt dem Herrn der Gläubigen, gedrängt um sie herumsaß. Die erwärmte Einbildungskraft, erstickte
bald

halb gänzlich das Licht der Vernunft, die Widersprüche der Erfahrung, und man sah unwillig auf die kalte Zudringliche, welche die Wallungen des Herzens legen, die bunten Gemählde auslöschen wollte. Haroun, der, so sehr sich seine Vernunft auch sträubte, doch eben so gern, wie jeder andere Erdensohn, über das Unbegreifliche faselte, der so viel Genuß drinnen fand, mit diesen reizenden Schwärmerinnen, zu faseln, hielt es gleichwohl gegen seine hohe Würde, seinen männlichen Sinn, so ganz zu schweigen, und ließ die Erzählerinnen, die Geißel seines Spotts, ohne Mitleid, und als Herr, ohne Furcht, empfinden. Jede beeiferte sich nun, ihm die Möglichkeit zu beweisen, und nur Zobaide (einst Fatime) schwieg; aber ihr Schweigen war so bedeutend, daß der Khalife merkte, sie habe etwas über den Punkt des Streits, auf dem Herzen. In dem Augenblick, da er sie auffordern wollte, drang das lang zurückgehaltene, über ihre Lippen: „Herr, Du zweifelst an der Erscheinung „der Geister, der Genien, und hier siehst Du „gleichwohl eine vor Dir, die ein Geist oder ein „Genius, vom Ertrinken errettet hat.“ Erstarrten, Erstaunen, Fragen, Siegesblicke der Weiber, über

über den Zweifler, alles war nur ein Augenblick. Haroun lachte, und frug noch dringender. Fatime erzählte was sie wußte, wie der Geist sie und Giasars Mutter errettet, wie Giasar ihr und der Mutter, eine lange Erzählung, von seiner Unterhaltung, von einem durch den Geist erweckten Traume, gemacht hätte. Den Inhalt, die besondern Umstände davon hätte sie vergessen, kaum bemerkt, da sie während der Erzählung, viel zu erstaunt gewesen wäre. — Haroun brach ernsthaft auf, sandte einen Eilbothen zu Giasarn, und blieb allein, bis zu seiner Ankunft. Fatime erschrock, über die ernste Miene des Khalifen, nur jetzt erst erinnerte sie sich, daß Giasar ihr und seiner Mutter Schweigen geboten hatte, und ob sie gleich für sich und Giasar, nichts Böses in der Begebenheit sah, das Bedeutende davon nicht faßte, so fühlte sie doch Unruhe, sein Geheimniß verrathen zu haben.

13.

Giasar kam; der Khalife ließ ihn ein, befahl der Wache, ferne von dem Zimmer zu halten, schloß selbst die Thüre ab, und wandte sich zu dem Barmeciden:

Bar-